

Liebe Synodale,

die Kirchenleitung legt Ihnen diesen Antrag auf Gewährung eines Darlehens an die Stiftung Garnisonkirche zur Beschlussfassung vor und bittet Sie um Zustimmung.

Seit vielen Jahren wird um den Wiederaufbau der Garnisonkirche eine kontroverse Diskussion geführt. Diese Diskussion hat Standpunkte geklärt, sie hat auch zu manchen Annäherungen geführt. Und wenn es nur um Wiederaufbau ginge, wären viele Argumente der Skeptiker und Gegner des Projektes nachvollziehbar. Aber es geht jetzt um den Aufbau des Turmes der Garnisonkirche, in dem Friedens- und Versöhnungsarbeit unter dem Dreiklang „Geschichte erinnern, Verantwortung lernen, Versöhnung leben“ geleistet werden soll, so wie es jetzt schon – allerdings unter räumlich schwierigen Bedingungen – in der Nagelkreuzkapelle geleistet wird. Es entsteht ein geistlicher Ort, an dem schon heute Friedensgebete und Gottesdienste regelmäßig in jeder Woche gefeiert werden. Die Arbeit in dem Versöhnungszentrum wird getragen von Pfarrerin Cornelia Radeke-Engst, die viele von Ihnen kennen, und deren Pfarrstelle zur Hälfte von unserer Landeskirche finanziert wird. Sie wird unterstützt von einer Gruppe hochengagierter Ehrenamtlicher, die

sich wegen der Friedens- und Versöhnungsarbeit in der Nagelkreuzkapelle gesammelt haben.

An der Garnisonkirche haften ungezählte Erinnerungen und Geschichten. Viele sind durchaus zwiespältig und ambivalent. Sie sollten aber – um zukünftiger Generationen willen – im kulturellen Gedächtnis aufbewahrt werden, nicht nur der „Tag von Potsdam“. In der Garnisonkirche war eine evangelische Gemeinde beheimatet vorwiegend für den Hof und die Soldaten der Garnison Potsdam und ihre Familien. Noch gegen Ende der Nazi Herrschaft war die Garnisonkirche für Männer des 20. Juli 1944 ein wichtiger Ort. Besonders wichtig ist mir: es gibt keinen anderen Ort in der Landeskirche, aber auch nicht in der EKD an dem der Bemächtigung des Ortes einer evangelischen Gemeinde durch den faschistischen Staat wie am 21.3.1933 am Tag von Potsdam geschehen so fokussiert nachgegangen werden kann. Neben den vielen Bezügen der Garnisonkirche zur evangelischen Kirchengeschichte, die in der Vorlage erwähnt sind, geht es auch darum, das Verhältnis der evangelischen Kirche zum preußischen Staat zu reflektieren und herauszufinden, welche Auswirkungen dieser Teil der Geschichte für unsere Kirche heute hat. Und es geht darum, die Erfahrungen mit dem DDR-Staat und dessen Kirchenfeindlichkeit zu bedenken und zu bearbeiten.

Es ist meine feste Überzeugung, dass der Wiederaufbau des Turmes als sichtbares Zeichen der Erinnerung nur verantwortbar ist als Ort der Aufarbeitung seiner weit über Potsdam hinaus bedeutsamen Geschichte, des deutlich sichtbaren Bruchs mit der Vergangenheit, des Eingeständnisses von Schuld, der Bitte um Vergebung, der Bitte um Frieden und der neuen Perspektiven für friedliches Zusammenleben, kurz als ein Lernort der Geschichte. In unserer Landeskirche wird an vielen Stellen wunderbare Friedensarbeit geleistet. Die eben skizzierte spezifische Fragestellung allerdings gibt es nur an diesem Ort.

Es gibt viele sehr berechtigte Fragen in der Synode an dieses Vorhaben, z.B. danach, woher das Geld kommt. Ich denke, es ist eine kluge Entscheidung der Kirchenleitung, uns vorzuschlagen ein Darlehen auszureichen, das zurückgezahlt werden kann und muss, zwar über einen längeren Zeitraum, aber wie die durch das Konsistorium nachgeprüfte Berechnung der Bewirtschaftung des Turmes nach 2020 zeigt, ist die Rückzahlung auch realistisch. So ist klargestellt, dass andere Vorhaben innerhalb der Landeskirche nicht beeinträchtigt werden. Und klar ist auch, dass das Darlehen erst ausgereicht wird, wenn die gesamte Finanzierung des ersten Bauabschnitts steht.

Es ist eine kluge Entscheidung der Kirchenleitung, den Bruch in der Tradition, der beim Turm schon durch das Nutzungskonzept deutlich wird, auch im Zusammenhang mit einem später eventuell möglichen Bau des Kirchenschiffs in der äußeren Gestalt zu dokumentieren. Dies ist von der Stiftung Garnisonkirche akzeptiert und zugesagt worden. Die Fördergesellschaft hat am vergangenen Samstag in einer Mitgliederversammlung ihre Satzung so geändert, dass die Verwirklichung dieser Vorgabe der Landeskirche möglich wird.

Das Projekt „Friedens- und Versöhnungszentrum Garnisonkirche Potsdam“ wendet sich nicht nur an alle Bürgerinnen und Bürger in Potsdam, Brandenburg und Berlin, sondern an alle Besucher Potsdams. Das Projekt hat also Bedeutung weit über Potsdam hinaus. Dies sieht der Rat der EKD ebenso. Auf seiner letzten Sitzung hat er deshalb beschlossen, mit einem Darlehen von 1,5 Millionen € an die Stiftung seine Unterstützung für das Projekt auszudrücken. Der Haushaltsausschuss der EKD-Synode wird sich mit dieser Entscheidung des Rates voraussichtlich im Juni beschäftigen. Die Hoffnung auf Zustimmung ist groß.

Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker war Ehrenkurator der Stiftung Garnisonkirche. In seiner Rede in der Gedenkstunde zum 40. Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges am 8.

Mai 1985 stellte er fest: „Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart ... Gerade deshalb müssen wir verstehen, dass es Versöhnung ohne Erinnerung gar nicht geben kann.“ Dafür steht das Projekt Versöhnungszentrum Garnisonkirche Potsdam. Ich bitte Sie um Zustimmung zu diesem Antrag.

Dr. Irmgard Schwaetzer